

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 7-8

Artikel: Braunwald : Glanzpunkt im Glarnerland
Autor: Nydegger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Braunwald: Glanzpunkt im Glarnerland

Das Glarnerland ist für viele Schweizerinnen und Schweizer ein mehr oder weniger unbekanntes Gebiet. Fälschlicherweise wird es etwa zur Inner-schweiz gezählt. Dorthin gehört es ebensowenig wie eindeutig zur Ostschweiz. Glarus ist Glarus – mit seiner ganz eigenen Geschichte. Die Zeitlupe lädt ein zu einer Entdeckungsreise ins vielfältige Land Fridolins und insbesondere nach Braunwald.

Ab Näfels wird die Bahnfahrt durchs Glarner Grosstal immer interessanter, vor allem dann, wenn man Ausschau hält nach den Zeugen der einst blühenden Textilindustrie. Die auffälligsten Bauten der Glarner Dörfer sind nämlich nicht die Kirchen, sondern die grossen, heute oft leer stehenden Industriegebäude.

Industrielandschaft im Gebirge

Durch die Entwicklung der Textilindustrie, vor allem der Baumwolldruckerei, zeigen die einstmaligen bäuerlichen Dörfer des Grosstals heute ein mehr oder weniger verstädtertes Antlitz. Dank der günstigen Wasserverhältnisse entstand hauptsächlich im 19. Jahrhundert entlang der Linth, aber auch im Sernftal – dem Glarner Kleintal – eine Fabrik nach der anderen.

Der Zug fährt für meine Begriffe viel zu schnell; ich möchte mir die früheren Zeugdruckereien mit den «Hänggitürmen», die zum Aufhängen und Trocknen der langen Stoffbahnen dienten, und die in der Nähe errichteten stolzen Herrschaftshäuser der ehemaligen Fabrikbesitzer in Ruhe anschauen kön-



Im autofreien Braunwald sind viele Spaziergänge möglich. Hier eine Wandergruppe, den Ortstock vor Augen.

Foto: ny

nen. Ich frage die alte Frau, die mit mir im selben Zugsabteil sitzt, welche Fabriken noch in Betrieb seien. Sie weiss zu berichten, dass etliche der Industriebauten heute als Kunstgalerien oder Wohnräume genutzt werden, und zeigt mir beim Vorbeifahren in Ennenda die Villa, in der sie 30 Jahre lang für einen Fabrikbesitzer als Dienstmädchen gearbeitet hat. Leider muss sie bei der nächsten Station aussteigen – allzugerne hätte ich noch länger mit ihr geplaudert.

Geheimtip Braunwald

Doch auch meine Zugsreise nähert sich ihrem Ende. Kurz vor Linthal steige ich um in die Standseilbahn, die mich hinaufführt nach Braunwald.

Grund meiner Reise ist ja eigentlich nicht mein Interesse an der Glarner Industriegeschichte und für diesmal auch nicht eine Ausstellung im Kunsthause von Glarus, sondern ich bin hier auf der Suche nach einem touristischen Geheimtip. Von verschiedenen Seiten war mir im Lauf der letzten Jahre das autofreie Braunwald empfohlen worden, nun wollte ich mich selber überzeugen lassen.

Allein schon die Anreise würde mich «hoch über den Alltag» bringen, stand vielversprechend im Braunwaldner Ortsprospekt. Ob das «Juwel im Glarnerland» die hohen Erwartungen würde einlösen können?

Die Geruhsamkeit

Was die vielgelobte Aussicht auf den Tödi betrifft, waren die ersten zwei Tage enttäuschend. Nicht nur dieser höchste Gipfel des Glarnerlandes versteckte sich im Nebel, sondern die ganzen umliegenden Berge, sogar der Hausberg Braunwalds, der Ortstock, das gesamte Panorama entzog sich meinem Blick.

Doch erstaunlicherweise beeinträchtigte dies meine wachsende Freude an Braunwald nur wenig. Einzig schon durch das Fehlen von motorisiertem Verkehr übt die auf einer geneigten Terrasse liegende Streusiedlung einen Reiz aus, der gerade für Stadtmenschen fast unwiderstehlich ist. Die Abendspaziergänge vom Dorfbereich nach oben Richtung Rubschen oder Richtung Nussbühl bleiben mir unvergesslich. Dass die Ruhe und die gute Luft hier oben heilsam sind, ist allerdings schon lange bekannt: Braunwald machte sich zuerst als Kurort mit Höhenklinik einen Namen.

Die Rosengärten

Von Braunwald aus führen sehr schöne Wanderwege in die nähere und weitere Umgebung. Ein überraschender Pluspunkt Braunwalds sind seine Rosengärten. Dank seiner bevorzugten klimatischen Bedingungen wurde Braunwald vor ungefähr 20 Jahren als Standort gewählt, um das Verhalten von Rosen in alpinen Lagen zu erforschen. Zu diesem Zweck wurden durch die Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde acht Rosengärten auf Höhen zwischen 1200 und 1900 Metern angelegt. Und so blühen nun von Juli bis Oktober in Braunwald 400 verschiedene Sorten von Rosen!

Gastfreundschaft

Nicht nur über diese höchstgelegenen Rosengärten Europas, sondern auch zur Berg- und Tierwelt, zum Braunwaldner Märchen vom Zwerg Bartli samt seinen touristischen Auswirkungen und zur jährlich stattfindenden Musikwoche habe ich viel Wissenswertes erfahren von Herrn Otto Cuonz, dem ehemaligen Kurdirektor Braunwalds. Er war jedoch nicht der einzige Mensch in Braunwald, der mich mit Charme und

grosser Herzlichkeit auf die Schönheit der Glarner Bergwelt aufmerksam machte. Sowohl in den Hotels und Restaurants als auch in den Läden und im Verkehrsbüro werden Gäste mit einer Freundlichkeit und Frische behandelt, die sicher wesentlich mit dazu beitragen, dass man immer wieder und mit Begeisterung nach Braunwald zurückkehren möchte.

*

Der Glarner Schabziger

Nicht unerwähnt bleiben darf zu guter Letzt der geschmacklich so reizvolle Glarner Schabziger. Lange vor dem Elmer Citro bekannt, ist der Schabziger bis heute die wichtigste kulinarische Spezialität des Glarnerlandes. Schabziger ist ein mit Kleepulver gewürzter magerer Sauermilchkäse. Der hellblau blühende Zigerklee wurde früher als Arzneimittel verwendet; im Glarnerland wurde er vermutlich zuerst im Frauenkloster Säckingen angebaut. Im Lauf der Zeit hat er sich im ganzen Glarner Unterland ausgebreitet. Nach der Ernte wird der Klee in einer Dörranlage getrocknet und zum Pulver zermahlen, welches schliesslich dem Rohziger den intensiven, unverwechselbaren Geschmack verleiht.

Zum ersten Mal wurde die Herstellung des begehrten Produktes vom Zürcher Naturforscher Konrad Gessner in einem im Jahr 1541 erschienenen Büchlein über die Milchwirtschaft beschrieben. Damals wurden die Mühlen, die den Rohziger mit dem Kleepulver vermischten, von Wasserrädern angetrieben. Der Brei wurde in die Holzform gestopft, nach dem ersten Antrocknen wurde der Zigerstock aus der Form entfernt und im Zigerspeicher drei Jahre lang zum Trocknen auf Bretter gestellt.

In den fünf heute bestehenden Zigerfabriken werden die Mühlsteine von Elektromotoren bewegt, und der Ziger wird mit Hilfe von Maschinen geformt und verpackt. Die in 17 verschiedenen Grössen und Arten angebotene Spezialität wird in 40 Länder exportiert. Am besten schmeckt Schabziger mit Butter zu einer Paste vermischt, serviert mit «geschwellten» Kartoffeln.

Eva Nydegger

Das Glarnerland

Das bekannteste Gebäude im Glarnerland ist der Freulerpalast in Näfels. Gegenwärtig ist dort die Ausstellung «Neue Welt – neue Heimat – Szenen der Auswanderung und Gründung von New Glarus 1845» zu sehen. Ebenfalls wird hier Interessantes zur Glarner Stoffdruckindustrie gezeigt.

In **Ennenda** befindet sich der grösste wiederaufgebaute «Hänggigturm» der Schweiz mit dem ersten Museum für Ingenieur-Baukunst der Schweiz.

Das Kunsthaus **Glarus** im Volksgarten zeigt bis zum 10. September Helen Chadwicks «Poesies»; die englische Künstlerin treibt in ihren Werken ein subtiles Spiel mit dem herkömmlichen Geschlechter-Verständnis. Gleichzeitig findet eine Fotoausstellung statt: Peter Britt, 1819–1905, ein Obstdalder Fotograf in Oregon.

Prospekte und Glarner Hotelführer: Tourismusverband Glarnerland, Raststätte N3, 8867 Niederurnen, Telefon 058/21 21 25.

Literaturtips:

- «Wanderbuch Glarnerland» aus der Reihe Schweizer Wanderbücher Kümmerly + Frey
- zu Braunwald: «Der Zwerg Bartli», ein Märchen aus den Glarnerbergen von Lorly Jenny
- zur Geschichte der Industrialisierung: «Die Fabrikglocke», vom Aufstand der Glarner Stoffdrucker gegen die Zeit von Emil Popf;
- «Anna Göldin – Letzte Hexe» von Eveline Hasler, die bewegende Geschichte über den letzten Hexenprozess der Schweiz 1782.

